



Isabeau Devota

**Eine
andauernde
Erziehung**

Teil 2

Impressum

„Eine andauernde Erziehung, Teil 2“ von Isabeau Devota

herausgegeben von: Club der Sinne®, Eichenallee 23 E, 16767 Leegebruch,
November 2018

zitiert: Devota, Isabeau: Eine andauernde Erziehung, Teil 2, 1. Auflage

© 2018

Club der Sinne®

Inh. Katrin Graßmann

Eichenallee 23 E

16767 Leegebruch

www.Club-der-Sinne.de

kontakt@club-der-sinne.de

Stand: 01. November 2018

Gestaltung und Satz: Club der Sinne®, 16767 Leegebruch

Coverfoto: © sakkmasterke/Shutterstock.com

Covergestaltung: Club der Sinne®

ISBN 978-3-95604-860-9

Das vorliegende eBook ist urheberrechtlich geschützt.

Weitere Literatur von Isabeau Devota finden Sie hier

http://www.club-der-sinne.de/index.php?manufacturers_id=117

Weitere erotische Literatur zum Sofortdownload finden Sie unter

www.Club-der-Sinne.de oder www.Dirty-Talk-Stories.com

Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden und volljährig.

**Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein
zufällig.**

**Erfundene Personen können darauf verzichten, aber im realen Leben
gilt: Safer Sex!**

Isabeau Devota

Eine andauernde Erziehung

Teil 2

(Fortsetzung von „[Eine notwendige Erziehung](#)“, „[Eine befürwortete Erziehung](#)“, „[Eine perfektionierte Erziehung](#)“ und „[Eine wiederholte Erziehung](#)“)

SABRINA

Ich freute mich. Werner und ich fuhren zu Rainer und Ingo. Wir Mädels wollten Party machen und die Männer wollten gemeinsam eine Automesse besuchen. Martina, Janina, Karin, Inga und ich würden bestimmt einen vergnüglichen Nachmittag miteinander verbringen und Neuigkeiten austauschen und da würden die Kerle nur stören. Manche Dinge konnte man eben nur unter Frauen besprechen. Ich vermutete aber, dass es den Männern ähnlich ging. Vielleicht war auch Jane mit von der Partie, da Jonathan auf jeden Fall ebenfalls kommen wollte. Er wusste nur nicht, ob Jane eventuell im Krankenhaus Notdienst haben würde. Na, mal schauen. Wäre auf jeden Fall schön, zumindest für mich, denn zumindest ich durfte Jane nur meine Freundin nennen. Meine Herrin würde sie nie wieder werden, das hatten wir ein und für alle Male geklärt. Bei den anderen Mädels sah das allerdings anders aus. Uns trennten nur noch wenige Meter bis zu unserem Ziel, als Werner sich noch kurz an mich wandte.

„Ich wünsche dir einen schönen, interessanten Nachmittag. Nur denk daran, benimm dich! Keine sexuellen Alleingänge, ist das klar?“

„Vollkommen klar“, versprach ich ihm. „Du kannst dich auf mich verlassen. Ich habe aus meinen Fehlern gelernt, bestimmt!“

Wir waren die letzten, die ankamen. Die Autos von Sven und Karin, Wolfgang und Inga und der Pick-up von zumindest Jonathan standen vor der Tür. Wir wunderten uns nicht mehr, dass uns noch vor dem Schellen die Tür geöffnet wurde. In der Tür stand Martina und wir umarmten uns zur Begrüßung.

„Kommt herein, ihr zwei“, sagte sie dann. „Die anderen warten schon in unserem Wohnzimmer!“

Sie stieg die Treppe hinauf und wir folgten ihr. Schon im Flur hörten wir das Stimmengewirr unserer Freunde. Werner öffnete die Tür und wir

wurden mit großem Hallo begrüßt. Mit Freude gewährte ich Jane. Sie war also doch gekommen. Super! Ingo erhob sich.

„Da seid ihr ja endlich. Wir wollen los, wir müssen ja auch noch einen Parkplatz finden“, sagte er ungeduldig.

„Immer langsam mit den jungen Pferden“, beruhigte ihn mein Mann. „Wir sind doch sogar zehn Minuten zu früh. Von mir aus können wir sofort losfahren, hier bei den Mädels stören wir eh nur. Welchen Wagen nehmen wir? Wir fahren doch alle in einem, oder?“

Jonathan erhob sich.

„Wir dachten, wir nehmen meinen. Der ist breit genug, dass es auch für vier auf der Rückbank für die kurze Strecke nicht zu eng wird“, sagte er.

Ich nickte zustimmend.

„Also, dann lasst uns fahren“, sagte Ingo. „Martina, ich hoffe, du denkst daran, dass du dich auch in meiner Abwesenheit zu benehmen hast.“

Dabei sah er seine Freundin bestimmt an. Rainer, Ingo, Sven, Wolfgang, Jonathan und mein Mann gingen zur Tür.

„Viel Spaß euch allen. Und seid anständig. Ihr wisst, was euch sonst blüht“, sagte Werner im Hinausgehen und blickte in die Runde.

Meine Möse flatterte bei dieser Ankündigung.

„Euch auch viel Spaß“, rief ich den Männern hinterher.

Wir waren alleine, hörten nur noch die Männer sich unterhaltend die Treppe hinuntergehen.

Elektrisiert richtete ich mich auf, ich hatte ja noch was vergessen. Eilig sprang ich auf.

„Jonathan, warte bitte“, rief ich und rannte ihnen hinterher.

Gott sei Dank hatte dieser meinen Ruf gehört und war wie die anderen vor der Tür stehengeblieben. Alle sahen mich fragend an.

„Entschuldigung“, sagte ich. „Ich brauche Jonathan unter vier Augen“.

„Was willst du denn von ihm“, fragte mein Mann mich neugierig.

„Du musst nicht alles wissen. Vor allen Dingen nicht vor deinem Geburtstag. Also geht! Bitte!“, bat ich ihn.

Die fünf gingen schon zu Jonathans Wagen.

„Wie kann ich dir helfen, Sabrina?“, richtete Jonathan sein Wort an mich, als die anderen bereits in den Wagen gestiegen waren.

„Du weißt doch, dass mein Mann so fasziniert von der Bullenpeitsche war?“, kam ich sofort zur Sache.

„Das war ja nicht zu übersehen“, sagte Jonathan lachend.

„Na ja, und da wollte ich dich fragen, ob du mir helfen kannst, eine solche Peitsche zu besorgen, und ob du Zeit hast, meinen Mann im Umgang damit zu unterweisen?“, fragte ich ihn. „Ich dachte da so an eine Art Gutschein, für zehn Unterrichtsstunden bei dir.“

Jonathan lachte wieder.

„Werner hat also demnächst Geburtstag? Gut zu wissen. Wann denn?“

Ich nannte ihm das Datum.

„Okay. Natürlich helfe ich dir. Sehr gerne sogar. Eine Peitsche brauchen wir nicht zu besorgen, ich habe eine zweite und identische Peitsche zu der, die du zu spüren bekommen hast, noch zu Hause. Natürlich neu. Die müsste nur noch mal über Nacht in Lederöl eingelegt werden, damit sie geschmeidig genug wird. Und natürlich bringe ich Werner den Umgang damit bei. Das habe ich ihm sowieso schon versprochen, ein Gutschein ist also unnötig. Aber du weißt schon, dass das Leder dann irgendwann auf deiner Rückseite tanzen wird, oder?“ Er feixte.

„Ich muss verrückt sein, dass ich meinem Mann noch ein neues Züchtigungsinstrument schenke, mit dem er mich garantiert irgendwann bestrafen wird“, brummte ich. „Aber ja, dessen bin ich mir durchaus bewusst.“

„Dann telefonieren wir deswegen noch. Hier, meine Telefonnummer!“

Mit diesen Worten reichte Jonathan mir seine Visitenkarte mit Janes und seiner privaten Telefonnummer.

„Die Nummer aber bitte nicht weitergeben. Die haben nur ganz wenige unserer Freunde“, bat mich Jonathan noch.

„Die bleibt nur bei mir. Versprochen!“, versicherte ich ihm. „Also, viel Spaß euch nochmal.“

Ich ging zurück zum Haus und Jonathan hob kurz die Hand und schritt zum Auto. Wieder im Wohnzimmer bei den Mädels sahen diese mich fragend an.

„Ich hatte noch kurz was mit Jonathan zu klären“, sagte ich und setzte mich zu ihnen.

„Sekt?“, fragte Martina in die Runde.

Ich war zwar nicht so der begeisterte Sekttrinker, stimmte aber zu, weil sich alle für das Gesöff entschieden. Martina verschwand und kam kurz danach mit sogar zwei Flaschen dieses Prickelwassers zurück.

„Sabrina, hilfst du mir bitte und holst die Gläser? Da, im Schrank, in der Mitte!“ Sie wies dabei auf den großen Wohnzimmerschrank.

Ich ging zu dem Schrank und holte die gewünschten Gläser. In der Zeit hatte Martina geschickt die erste Flasche geöffnet und goss die Gläser voll, nachdem ich diese auf dem Tisch abgestellt hatte. Wir prosteten uns zu.

„Auf einen gemütlichen Nachmittag“, sagte Martina.

Wir tranken, stellten die Gläser erst einmal wieder ab.

„Was war denn das gerade, Martina? Warum hat er dich denn so besonders ermahnt? Hast du was angestellt?“, fragte ich meine Freundin direkt.

„Na ja“, druckste diese herum. „Nicht so direkt. Ich habe gestern im Bett ein wenig an mir rumgefummelt, als Ingo im Badezimmer war, und war dann irgendwann so abgelenkt, dass ich nicht gehört habe, dass er

zurück ins Schlafzimmer kam. Gott sei Dank bin ich nicht fertig geworden, sonst wäre es schlimmer für mich geworden.“

„Wie hat er dich denn bestraft“, fragte ich interessiert, denn dass Ingo das nicht ungesühnt hatte durchgehen lassen, dafür kannte ich diesen gut genug.

„Nur übers Knie gelegt und mir meinen Nackten mit der Hand versohlt“, brummte Martina. „Hat trotzdem ganz schön weh getan, aber du kennst ja Ingos Handschrift. Das Schlimmste war aber, dass er mich danach nicht gefickt hat, obwohl ich vorher ja schon scharf war, und durch die verdammten Hiebe bin ich noch geiler geworden. Er hat mich bewusst unbefriedigt gelassen“, beschwerte sie sich bei uns.

„Du kannst froh sein, dass du so gut aus der Sache herausgekommen bist. Werner hätte bestimmt den Rohrstock auf mir tanzen gelassen“, behauptete ich und tauschte mit Jane einen bedeutungsvollen Blick.

„Hätte mir vermutlich auch geblüht. Ich glaube, Ingo hatte nur keine Lust, den aus dem Erdgeschoss zu holen. Na, egal, auf jeden Fall bin ich im Augenblick regelrecht notgeil“, sprach Martina achselzuckend. „Aber nun zu dir. Was war denn los, ich meine vor zwei Wochen, als Ingo und Rainer uns zwei weggeschickt hatten?“

Janina, Karin und Inga beugten sich gespannt vor während sich Jane lächelnd tiefer in die Polster lehnte, die ganze Situation beobachtete und auf meine Antwort wartete.

„Okay“, sagte ich, „hier die Kurzfassung. Ich bin meinem Mann auf einer Vereinsfeier fremdgegangen und Werner hat mich mit Holger dabei erwischt. Das gleiche ist mir auch schon auf einer Firmenfeier passiert, wofür ich da schon eine gewaltige Packung kassiert habe. Aber als mir das ein zweites Mal, na ja, genau genommen sogar ein drittes Mal, passiert ist, wusste ich, dass ich selbst eine Lösung für mein Problem finden musste. Ich habe Ingo und Rainer kontaktiert, damit die einen Besuch der besonderen Art bei Master Jonathan für mich klarmachen würden, wenn ihr euch vorstellen könnt, was ich meine.“

Allen blieb der Mund offenstehen.

„Du hast dich doch von dem nicht etwa freiwillig auspeitschen lassen?“, fragte Martina entsetzt und erntete für diese flapsige Aussprache ein empörtes Stirnrunzeln Janes, was Martina jedoch nicht bemerkte.

„Vielleicht zeigst du ihnen deine Rückseite“, schlug Jane mir vor. „Und wo wir einmal dabei sind, mich würde sehr interessieren, was aus dem „W“ geworden ist, mit dem dich Jonathan gezeichnet hat. Hast du das mit der Wärmesalbe durchgehalten?“

„Ja, habe ich. Obwohl die Überwindung von Mal zu Mal größer wurde.“

Bei diesen Worten stand ich auf, ging in die Raummitte, drehte mich mit dem Rücken zur Sitzgruppe und zog mein T-Shirt aus meiner Jeans. Ich zog es aus und ließ den Anblick wirken. Sicher, der Schorf war abgefallen, aber die Striemen waren noch immer deutlich verfärbt und zeugten von der Härte der Bestrafung.

„Wahnsinn“, entfuhr es Martina.

Sie stand auf und zeichnete einige Striemen mit dem Zeigefinger nach. Anschließend trat sie vor mich und küsste mich länger auf den Mund, als mir lieb war, aber ich ließ es geschehen. Als sie von mir abließ und sich wieder setzte, zog ich mein T-Shirt wieder herunter, öffnete Knopf und Reißverschluss meiner Jeans, um auch Janes Neugierde zu befriedigen. Ich schob meine Hose herunter und drehte mich so, dass diese das gerade verheilende „W“ begutachten konnte. Dank der Muskelsalbe waren die Narben dick und aufgetrieben und auch noch nach den zwei Wochen etwas rötlich. Aber die Entzündung klang ab. Auch Jane fuhr die Striemen sacht mit dem Zeigefinger nach. Ich bekam bei dieser zärtlichen Berührung eine Gänsehaut.

„Immer noch ein wenig entzündet“, urteilte sie. „Heilt aber dennoch gut. Dein Wunsch nach einer ordentlichen Narbe wird dir erfüllt werden, so, wie es aussieht.“

„Ja, nicht? Dafür hat sich die Quälerei mit der Muskelsalbe gelohnt!“, sagte ich.

„Muskelsalbe?“, fragte Karin.

„Ja, die haben wir regelmäßig dort aufgetragen, weil ich mir deutlichere Narben gewünscht habe. Ihr habt ja gesehen, dass Jonathan mir ein „W“ für Werner in meine Haut geschlagen hat“, antwortete ich stolz und zog meine Hose wieder nach oben.

Ich setzte mich wieder zu den anderen, nahm einen Schluck Sekt. Die Unterhaltung plätscherte so dahin. Jane warf nur hier und da gelegentlich etwas ein, beobachtete mehr, als dass sie sich aktiv in unser Gespräch einbrachte. Ich bemerkte, dass alle in ihrer Gegenwart befangen waren, das gleiche Problem, das ich anfänglich auch hatte und das wir untereinander so gut gelöst hatten.

Der Sekt floss reichlich bei den anderen, außer bei Jane und mir. Ich mochte das Zeug nicht und hielt mich daher zurück und auch Jane trank nur wenig. So waren wir noch bei unseren ersten Gläsern, während die anderen bereits die zweite Flasche geleert hatten. Vor allen Dingen Martina war schon ziemlich beschwipst. Urplötzlich sprang sie auf.

„Ich muss euch etwas zeigen“, rief sie. „Ihr wisst doch, ich habe in einigen Tagen Geburtstag und ich habe gestern vor Neugier die Schränke durchwühlt, weil Ingo mir ganz besondere Geschenke offeriert hat. Was soll ich sagen, ich habe sie gefunden.“

Mit diesen Worten eilte sie aus dem Wohnzimmer.

„Das geht niemals gut aus“, murmelte ich, „dass Martina hinter Ingo her schnüffelt.“

Jane hatte mich gehört und nickte mir bestätigend zu.

Martina kam zurück und hielt uns zwei Teile hin. In der einen Hand hielt sie so ein weißes Teil, welches ich interessiert in die Hand nahm. Sah aus wie ein elektrischer Damenrasierer, nur fehlte oben die Klinge. Dafür war vorne ein kreisrundes Loch. Was war das? Stirnrunzelnd versuchte ich herauszubekommen, wofür dieses Gerät taugte. Ich fand den

Einschaltknopf, betätigte diesen und wusste sofort, was ich da in der Hand hielt. Das war so ein neuartiger Vibrator und das Loch passte haargenau über einen Kitzler. Schnell schaltete ich das Gerät wieder aus, verbot mir jeden Gedanken daran, wie ich mich damit fertigmachen konnte. Dank Jonathans Hilfe hatte ich gelernt, dass ich alle sexuellen Wünsche und Phantasien nur, und ausschließlich nur, im Beisein meines Mannes ausleben durfte. Das, was sie in der anderen Hand hielt, erkannte ich hingegen sofort. Das war ein übergroßer, dicker Kunstdildo, der vorne und auch hinten eine nachgebildete Männereichel aufwies. Damit konnten sich zwei Frau gleichzeitig und gegenseitig befriedigen.

„Sei doch nicht so prüde, so kenne ich dich gar nicht“, rügte Martina mich und legte den Schwanz auf den Tisch. „Komm, zieh doch deine Hose mal herunter, ich besorge es dir ordentlich. Bist sowieso ziemlich verspannt heute“, sagte sie und versuchte dabei, den Knopf meiner Jeans zu öffnen.

Ich wehrte sie ab.

„Lass das“, sagte ich und schob ihre Hände auf die Seite. „Ich werde meinen Mann nie wieder betrügen, nicht mit einem Mann, nicht mit einer Frau, noch nicht einmal mit einem Gerät. Das habe ich Gott sei Dank gelernt. Außerdem würde ich an deiner Stelle diese beiden Sachen ganz schnell wieder dahin legen, wo du die gefunden hast. Ich muss doch gerade dir nicht sagen, wie er darauf reagieren wird, wenn er davon erfährt“, warnte ich sie.

„Huch, bist du spießig“, mischte sich jetzt Janina ein und nahm das Gerät zur Hand und schaltete es ein. „Wie sollten unsere Männer denn davon erfahren, wenn die Teile gleich wieder an der richtigen Stelle liegen? Ach, nun komm schon.“

„Wo hast du die Dinger denn überhaupt gefunden? Und wie funktionieren die denn?“, fragte sie mit langsamer Stimme weiter, die bewies, dass auch Janina schon nicht mehr so ganz nüchtern war.

„Im Kleiderschrank, ganz hinten, hinter Ingos Wäsche. Mach mal die Beine breit, ich zeige es dir“, antwortete Martina heiser.

Janina legte sich längs auf das Sofa und öffnete die Beine. Im Gegensatz zu mir hatte sie im Haus einen Minirock gewählt. Janina zog ihren String auf die Seite und legte so ihren Kitzler und ihre beiden Löcher frei. Martina trug ebenfalls einen Minirock, hatte aber gänzlich auf eine Unterhose verzichtet, was ich sehen konnte, als sie sich spiegelverkehrt zu Janina legte. Beide Mösen zeigten zueinander.

Karin und Inga leckten sich über ihre Lippen, rutschten näher zueinander und umarmten sich zärtlich.

„Hört auf“, warnte ich die vier nochmals eindringlich.

„Ja, lasst voneinander ab, wie Sabrina es euch rät. Das gibt ganz großen Ärger für euch, wenn ihr jetzt weitermacht“, warnte nun auch Jane eindringlich.

„Ach du“, sagte Martina abfällig und griff zu dem Dildo. „Du hast uns hier gar nichts zu sagen!“

In der Mitte befand sich ein kleiner Schalter, den Martina betätigte und dabei Jane provozierend ansah. Ich wusste, dass würde Jane niemals auf sich sitzen lassen. Der Dildo fing an zu rotieren. Beide Enden drehten sich und stießen gleichzeitig vor und zurück.

„Seht“, sagte Martina und hielt den Dildo in die Höhe. „Damit werden wir zwei gleich so richtig unseren Spaß haben.“

Wieder dieser provozierende Blick in Janes und auch in meine Richtung. Dann schaltete sie das Gerät wieder aus, schob es Janina ganz langsam in ihre Fotze, die schon nass glänzte. Janina stöhnte leise auf und schloss ihre Augen. Das andere Ende führte sich Martina selber in ihre Möse und rutschte mit ihrem Unterleib so nahe an Janina ran, dass der Dildo auf diese Weise tiefer in ihre, aber auch Janinas Pussy eindrang. Ihre beiden Fotzen waren nur wenige Zentimeter voneinander entfernt. Martina schaltete den Dildo ein und legte sich entspannt zurück. Beide genossen die Arbeit des Lustbringers.

„Ah“, stöhnte Martina. „Gut.“

„Oh“, seufzte auch Janina. „Himmlisch.“

„Pass auf, jetzt wird es noch besser“, kündigte Martina an und nahm den Vibrator für den Kitzler zur Hand.

Es sah wirklich geil aus, diese beiden Fotzen verbunden durch den Dildo zu sehen. Karin und Inga hatten zwischenzeitlich ihre Hosen geöffnet und mit ihren Strings bis zu den Fußknöcheln geschoben. Beide streichelten sich gegenseitig ihre rasierten Fotzen und vor Nässe glänzenden Spalten. Der Sekt zeigte auch bei ihnen seine Wirkung, sie waren hemmungsloser, als wenn beide nüchtern gewesen wären. Jane und ich sahen uns an und schüttelten missbilligend den Kopf.

Martina schaltete den weißen Vibrator ein und legte die dafür vorgesehene Mulde über Janinas Kitzler. Wir hörten nur ein leises Brummen, Janina jedoch schrie leise auf. Die Stimulation durch den Dildo tief in ihr wurde jetzt durch den zusätzlichen Reiz ihrer Klitoris getoppt.

„O ja, gut. Mach es mir, mach es uns“, sagte sie, als Martina den Vibrator auf ihren Kitzler drückte und lüstern ihren Unterkörper kreisen ließ.

Karin und Inga kneteten nun auch gegenseitig ihre Titten, saßen mit weit geöffneten Oberschenkeln da, rieben sich beiderseitig über ihre Kitzler und sahen mit glasigen Augen Martinas und Janinas Treiben zu. Martina hatte wieder gewechselt und den Vibrator wieder bei Janina angesetzt. Beide waren in ihrem eigenen Universum. Ich stand auf und sah Jane entschlossen an.

„Das war's wohl mit dem vergnüglichen Mädelsstag. Ich gehe spazieren, ich muss nicht dabei sein, wenn ihr euch immer weiter in die Scheiße reitet“, sagte ich, was von den vieren aber keine wahrnahm.

„Ich komme mit. Mir geht es ebenso“, sagte Jane und erhob sich auch. „Allerdings habe ich so eine Ahnung, dass wir uns gleich wiedersehen werden.“

Diese Ansage war eindeutig drohend, wurde aber ebenfalls von den vieren ignoriert. Wir gingen aus dem Zimmer, die Treppe hinunter und traten zur Tür hinaus. Wie erstaunt waren wir, dass genau in diesem Augenblick Jonathans Pick-up wieder vor dem Haus geparkt wurde. Die Männer sprangen aus dem Auto, außer Jonathan und Werner mit grimmigen Mienen. Ich sah kurz zur Tür, überlegte, ob ich noch die Möglichkeit hatte, die vier da oben zu warnen.

„Das ist vollkommen unnötig, Sabrina“, hielt mich Ingo zurück. Seine Stimme war kalt vor Wut. „Wir haben alles gesehen und auch gehört, dank der App auf meinem Handy und der Kamera und dem Mikrofon im Wohnzimmer“, sagte er und hielt sein Handy in die Höhe.

Jane und ich sahen uns nur an und zuckten mit den Schultern. Das, was jetzt auf die vier zukam, hatten sie sich schließlich selber zuzuschreiben. Wenn ich in die Gesichter ihrer Lebensgefährten blickte, hatten die Mädels allerdings ein viel zu großes Stück vom Kuchen abgebissen, als sie vertragen konnten. Nur Werner und Jonathan nickten uns wohlwollend zu.

„Ihr habt euch nicht nur vorbildlich benommen, ihr habt auch noch darüber hinaus versucht, die anderen von ihrem Ungehorsam abzuhalten. Was jetzt zu tun ist, habt ihr nicht zu verantworten“, lobte Jonathan uns.

Werner lachte mir zu.

„Ganz genau“, stimmte er Jonathan zu. „Ich bin stolz auf dich, Sabrina.“

„Lasst uns nach oben gehen und diese überaus unerfreuliche Angelegenheit klären!“, sprach Ingo mit wütender Miene. „Jane, Sabrina, ihr könnt euch davon überzeugen, wie wir das abzustrafen wissen.“

„Ingo“, hielt Jane diesen zurück. „Ich habe auch noch ein Wörtchen mit deiner Martina zu wechseln. Lass mich ihr bitte gleich auch noch eine Lektion erteilen, ich meine als ihre Herrin.“

Ingo nickte ihr grimmig bestätigend zu.

WERNER

Sabrina und ich fuhren zu Rainer und Ingo. Ich freute mich auf einen gemeinsamen „Männertag“, wir wollten zusammen eine Automesse besuchen. Jonathan wollte sich das neueste Modell eines Pick-ups ansehen, für den er sich interessierte. Wir anderen wollten nur die Neuheiten bestaunen und uns auf dem Laufenden halten. Auch auf die Männergespräche, die zwangsläufig stattfinden würden, freute ich mich. Es konnte ja nie schaden, sich Tipps und Anregungen zu holen, sei es beim Nageln oder auch, wie man eine vorgesehene Bestrafung verbessern konnte. Langweilig würde es bestimmt nicht werden. Die Mädels hingegen wollten Party machen, na, sollten sie, sie hatten sich bestimmt auch eine Menge zu erzählen. Sabrina, Martina, Janina, Karin und Inga würden bestimmt einen vergnüglichen Nachmittag miteinander verbringen. Vielleicht war auch Jane mit von der Partie, Jonathan wusste nur nicht, ob Jane eventuell im Krankenhaus Notdienst haben würde. Wir würden es ja gleich wissen. Sabrina würde es freuen, denn sie durfte Jane ihre Freundin nennen. Herrin nur mit ihrer Zustimmung, denn das hatten die beiden untereinander geklärt, was ich einerseits bewunderte, aber auch etwas bedauerte.

Wir fuhren auf das Haus zu, hatten nur noch wenige Meter zurückzulegen und ich wandte mich an meine Frau.

„Ich wünsche dir einen schönen, interessanten Nachmittag. Nur denk daran, benimm dich! Keine sexuellen Alleingänge, ist das klar?“

„Vollkommen klar“, versprach sie mir. „Du kannst dich auf mich verlassen. Ich habe aus meinen Fehlern gelernt, bestimmt!“

Ich nickte ihr beruhigt zu, ich glaubte ihr. Wir waren die letzten, die ankamen. Die Autos von Sven und Karin, Wolfgang und Inga und der Pick-up von zumindest Jonathan standen vor der Tür. Wie immer wurde uns noch vor dem Schellen die Tür geöffnet. Martina und Sabrina umarmten sich zur Begrüßung.

„Kommt herein, ihr zwei“, sagte sie dann. „Die anderen warten schon in unserem Wohnzimmer!“

Sie stieg die Treppe hinauf und wir folgten ihr. Schon im Flur hörten wir unsere Freunde. Ich öffnete die Tür und wir wurden mit großem Hallo begrüßt. Jane war auch da, sie hatte also doch frei. Ingo stand auf und kam auf uns zu, er wirkte sehr ungeduldig.

„Da seid ihr ja endlich. Wir wollen los, wir müssen ja auch noch einen Parkplatz finden“, sagte er.

„Immer langsam mit den jungen Pferden“, beruhigte ich ihn. „Wir sind doch sogar zehn Minuten zu früh. Von mir aus können wir sofort losfahren, hier bei den Mädels stören wir eh nur. Welchen Wagen nehmen wir? Wir fahren doch alle in einem, oder?“

Jonathan erhob sich.

„Wir dachten, wir nehmen meinen. Der ist breit genug, dass es auch für vier auf der Rückbank für die kurze Strecke nicht zu eng wird“, sagte er.

Ich nickte zustimmend. Das stimmte und hatte den Vorteil, wir mussten nur für einen Wagen einen Parkplatz finden, auch wenn der ziemlich groß sein musste.

„Also, dann lasst uns fahren“, sagte Ingo, als er den Raum durchschritt. „Martina, ich hoffe, du denkst daran, dass du dich auch in meiner Abwesenheit zu benehmen hast.“ Dabei sah er seine Freundin bestimmt an.

Rainer, Ingo, Sven, Wolfgang, Jonathan und ich gingen zur Tür, was Ingo mit Martina abzumachen hatte, war uninteressant für uns, zumindest in diesem Moment. Viel Spaß euch allen. Und seid anständig. Ihr wisst, was euch sonst blüht“, sagte ich im Hinausgehen und blickte alle Mädels der Reihe nach an, wobei ich natürlich Jane aussparte, die spielte in einer anderen Liga.

„Euch auch viel Spaß“, rief meine Frau uns hinterher.

Ingo schloss die Tür und wir gingen die Treppe hinunter zu Jonathans Auto. Wir wollten schon einsteigen, als wir die Stimme meiner Frau hinter uns hörten, die uns hinterherrief.

„Jonathan, warte bitte“, hielt sie uns auf.

Wir blieben abwartend stehen und sahen sie fragend an.

„Entschuldigung“, sagte Sabrina. „Ich brauche Jonathan unter vier Augen“.

„Was willst du denn von ihm“, fragte ich sie neugierig.

„Du musst nicht alles wissen. Vor allen Dingen nicht vor deinem Geburtstag. Also geht! Bitte!“, bat sie mich nun eindringlich.

Widerstrebend drehte ich mich um, ich hasste und liebte Überraschungen zu gleichen Teilen. Wir fünf gingen also schon einmal zu Jonathans Wagen und stiegen ein. Freundlicherweise überließ man mir den Beifahrersitz. Immer wieder schaute ich zu Sabrina und Jonathan, die sich leise unterhielten. Es machte mich wahnsinnig, dass ich nichts verstand. Abschließend gab er ihr noch eine kleine Karte. Seine Visitenkarte?

Die beiden trennten sich. Sabrina ging wieder zurück ins Haus und Jonathan schritt zum Auto und setzte sich hinter das Steuer.

„‘tschuldigung“, sagte er und startete den Wagen. „Geht jetzt los“, informierte er uns und wendete. Langsam fuhr er dann mit uns über den Schotterweg.

Als wir auf der asphaltierten Straße waren, sprach Ingo Rainer an.

„Sollen wir mal nachschauen, ob unser neues Equipment funktioniert und ob unsere Mädels sich auch benehmen?“, fragte er diesen.

Ich drehte mich überrascht zu den beiden um, aber auch Sven und Wolfgang sahen ziemlich perplex aus.

„Wir haben eine Kamera und ein Mikrofon im Wohnzimmer installiert, nur für alle Fälle. Natürlich wissen Martina und Janina nichts davon“, informierte uns Rainer.

Wir nickten verstehend, während Ingo sein Handy rauskramte und eine App aktivierte.

„..... denn das gerade, Martina? Warum hat er dich denn so besonders ermahnt? Hast du was angestellt?“, hörten wir Sabrinas Stimme glasklar aus dem Lautsprecher des Smartphones.

„Na, ja“, druckste Martina herum. „Nicht so direkt. Ich habe gestern im Bett ein wenig an mir rumgefummelt, als Ingo im Badezimmer war, und war dann irgendwann so abgelenkt, dass ich nicht gehört habe, als er zurück ins Schlafzimmer kam. Gott sei Dank bin ich nicht fertig geworden, sonst wäre es schlimmer für mich geworden.“

„Wie hat er dich denn bestraft“, fragte Sabrina so neugierig, dass Ingo grinste.

„Nur übers Knie gelegt und mir meinen Nackten mit der Hand versohlt“, beantwortete Martina ihre Frage. „Hat trotzdem ganz schön weh getan, aber du kennst ja Ingos Handschrift. Das Schlimmste war aber, dass er mich danach nicht gefickt hat, obwohl ich vorher ja schon scharf war, und durch die verdammten Hiebe bin ich noch geiler geworden. Er hat mich bewusst unbefriedigt gelassen“, beschwerte Martina sich.

„Stimmt genau“, lachte Ingo und sah in die Runde. „Das war auch Sinn und Zweck der Übung.“

„Du kannst froh sein, dass du so gut aus der Sache herausgekommen bist. Werner hätte bestimmt den Rohrstock auf mir tanzen gelassen“, behauptete Sabrina.

„Hätte mir vermutlich auch geblüht. Ich glaube, Ingo hatte nur keine Lust, den aus dem Erdgeschoss zu holen. Na, egal, auf jeden Fall bin ich im Augenblick regelrecht notgeil“, hörte ich Martina sagen.

„Stimmt“, murmelte Ingo, „dazu hatte ich tatsächlich keine Lust.“

„Aber nun zu dir. Was war denn los, ich meine vor zwei Wochen, als Ingo und Rainer uns zwei weggeschickt hatten?“, fragte Martina meine Frau.

„Okay“, antwortete Sabrina, „hier die Kurzfassung. Ich bin meinem Mann auf einer Vereinsfeier fremdgegangen und Werner hat mich mit Holger dabei erwischt. Das gleiche ist mir auch schon auf einer Firmenfeier passiert, wofür ich da schon eine gewaltige Packung kassiert habe. Aber als mir das ein zweites Mal, na ja, genau genommen sogar ein drittes Mal, wusste ich, dass ich selber eine Lösung für mein Problem finden musste. Ich habe Ingo und Rainer kontaktiert, damit die einen Besuch der besonderen Art bei Master Jonathan für mich klarmachen würden, wenn ihr euch vorstellen könnt, was ich meine.“

„Du hast dich doch von dem nicht etwa freiwillig auspeitschen lassen?“, fragte Martina entsetzt.

Jetzt war es an Jonathan, leise in sich hineinzulachen.

„Vielleicht zeigst du ihnen deine Rückseite“, erklang Janes Stimme. „Und wo wir einmal dabei sind, mich würde sehr interessieren, was aus dem „W“ geworden ist, mit dem dich Jonathan gezeichnet hat. Hast du das mit der Wärmesalbe durchgehalten?“

„Ja, habe ich. Obwohl die Überwindung von Mal zu Mal größer wurde.“

„Wahnsinn!“ Martinas Stimme klang bewundernd. Offensichtlich präsentierte sie das Ergebnis von Jonathans Arbeit. Die vier da hinten konnten ja alles auch noch auf dem Display verfolgen, ich musste mich leider mit Zuhören begnügen.

„Immer noch ein wenig entzündet“, hörte ich Jane. „Heilt aber dennoch gut. Dein Wunsch nach einer ordentlichen Narbe wird dir erfüllt werden, so wie es aussieht.“

„Ja, nicht? Dafür hat sich die Quälerei mit der Muskelsalbe gelohnt!“, ertönte die Stimme meiner Frau aus dem Lautsprecher.

„Muskelsalbe?“, hörten wir Karin interessiert nachfragen.

„Ja, die haben wir regelmäßig dort aufgetragen, weil ich mir deutlichere Narben gewünscht habe. Ihr habt ja gesehen, dass Jonathan